

Der tröstende Nährboden der Bruderschaften

Peter Blanke referiert über mittelalterliche Verbindungen in Goslar und deren Angst vor dem Fegefeuer

Goslar. Im mittelalterlichen Goslar waren sie ein fester und wichtiger Bestandteil der städtischen Gesellschaft: die Bruderschaften. Die Goslarer Geschichtsschreibung hat sie bisher nur begrenzt wahrgenommen. Dies will Peter Blanke, Mitarbeiter in der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen, mit seiner Doktorarbeit ändern. Er forscht an der Universität Göttingen zum Thema „Bruderschaften in der mittelalterlichen Stadt Goslar“. Über seine Erkenntnisse berichtete er auf Einladung des Geschichtsvereins im fast voll besetzten Sitzungssaal des Landkreises Goslar.

Blanke greift bei seinen Forschungen auf alte Urkunden zurück, aber auch auf jüngere Erkenntnisse. Hierzu gehört das von Sieglinde Bauer 2019 herausgegebene „Goslarer Häuserbuch“. Als Grundbuch der Jahre 1443 bis 1505 dokumentiert es Kauf und Verkauf in Goslar gelegener Immobilien. Mithilfe des darin enthaltenen Namensregisters konnte Blanke den Immobilienbesitz des Clawes Godeke herausfinden. Godeke scheint mit drei ihm gehörenden Häusern ein wohlhabender Mann gewesen zu sein. Er wohnte am Vogelsang und war Mitglied der St. Barbara Bruderschaft, in der sich Unternehmer wie Arbeiter des Bergbaus zusammenschlossen hatten.

Win-win-Situation

Als einer der Vormünder dieser Bruderschaft war Godeke mitverantwortlich für eine Vereinbarung mit den damals Barfüßerbrüder genannten Franziskanern, deren Kloster am Greißplatz stand. In dieser Vereinbarung verpflichteten sich die Mönche, zwei „ewige“ Messen in



Peter Blanke referiert über Goslarer Bruderschaften.

Foto: Schwier

der Woche für die Bruderschaft zu feiern; montags für die lebenden und freitags für die toten Mitglieder der Bruderschaft. Die Bruderschaft zahlte den Mönchen dafür einen in der Urkunde nicht bezifferten Geldbetrag. Zusätzlich wurde die Zahlung von vier „neuen Schillingen“, einer höherwertigen Währung, für vier „ewige“ Gedächtnisfeiern im Jahr vereinbart. 108 bezahlte Gottesdienste im Jahr – eine „win-win-Situation“ für beide Vertragspartner, so Blanke.

35 Bruderschaften

Etwa 35 Bruderschaften stellte Blanke für 1525 in Goslar fest, ein Jahr, das Höhepunkt und Kippunkt der Bruderschaften zugleich war. Nachweisbar waren sie seit dem späten 12. Jahrhundert, ihre Blütezeit begann im 14. Jahrhundert. Aber was war eine Bruderschaft, warum schlossen sich Menschen, arm wie reich, weiblich wie männlich, in diesen Vereinigungen zu-

sammen? Bruderschaften waren auf Dauer angelegte soziale Gruppen mit klarer Organisationsstruktur und setzten sich vorwiegend aus religiösen Laien zusammen. Anders als bei den berufsbezogenen Gilden waren ihre Aktivitäten hauptsächlich religiös motiviert. Die Mitglieder gingen ihren normalen Berufen nach und gehörten den Kirchengemeinden an. Sie standen im Einklang mit der Kirche, deren Personal und Gebäude sie nutzten, „es waren also keine Häretiker oder Sekten“, betonte Blanke.

Seelenheil der Mitglieder

Als ein nicht immer gleichermaßen verfolgtes Ziel machte Blanke die Unterstützung in Not geratener Mitbrüder, teilweise auch sonstiger Bedürftiger aus. Eine weitere Aufgabe war die gegenseitige soziale und religiöse Unterstützung und die Pflege der Gemeinschaft mittels Bruderschaftsmählern. Wichtigstes Ziel aber war die Sicherung des

Seelenheils ihrer Mitglieder. Die mittelalterliche Vorstellung über das, was nach dem Tod geschah, ging ursprünglich von einem „Wartezustand“ bis zum Jüngsten Gericht aus. Dann setzte sich die Vorstellung vom „Fegefeuer“ durch, in dem vor dem Eintritt in den Himmel Sünden gesühnt werden mussten. Messfeiern, Fasten, Almosengeben, Pilgern und Ablass sollten den gefürchteten Aufenthalt im Fegefeuer und seine Qualen verringern. Die Förderung des eigenen Seelenheils in der Gemeinschaft zu Lebzeiten und die Unterstützung durch das Gebet der Mitbrüder und -schwestern nach deren Tod waren, so der Referent, der tröstende Nährboden der Bruderschaften.

Blanke machte an Beispielen auch deutlich, dass die Bruderschaften ein bedeutender Akteur des städtischen Finanzmarktes waren: Beim Vogt der Stadt Goslar konnten Rentenverträge ausgestellt werden, mit denen Hauseigentümern ein Darlehen der Bruderschaft ohne Tilgung gewährt wurde. Dessen Absicherung erfolgte durch den Hausbesitz. Als Gegenleistung wurde ein fester Jahresbetrag vereinbart. Der Hauseigentümer verpflichtete sich, den Wert seiner Häuser durch Instandhaltung sicherzustellen. Andernfalls stand dem Darlehensgeber oder dem Rat der Stadt das Recht zu, seinerseits auf Kosten des Eigentümers das Haus instand zu setzen. Beglich der Eigentümer die dabei entstandenen Kosten nicht, fiel das Haus dem Darlehensgeber oder der Stadt zu.

Martin Luthers Reformationslehre verbreitete sich auch bei den Mitgliedern der Bruderschaften. Das neue religiöse Verständnis führte zu ihrem Ende. *red*